

# Die Bakchantinnen [Fortsetzung]

Autor(en): **Falke, Konrad**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **13 (1909)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-575393>

## **Nutzungsbedingungen**

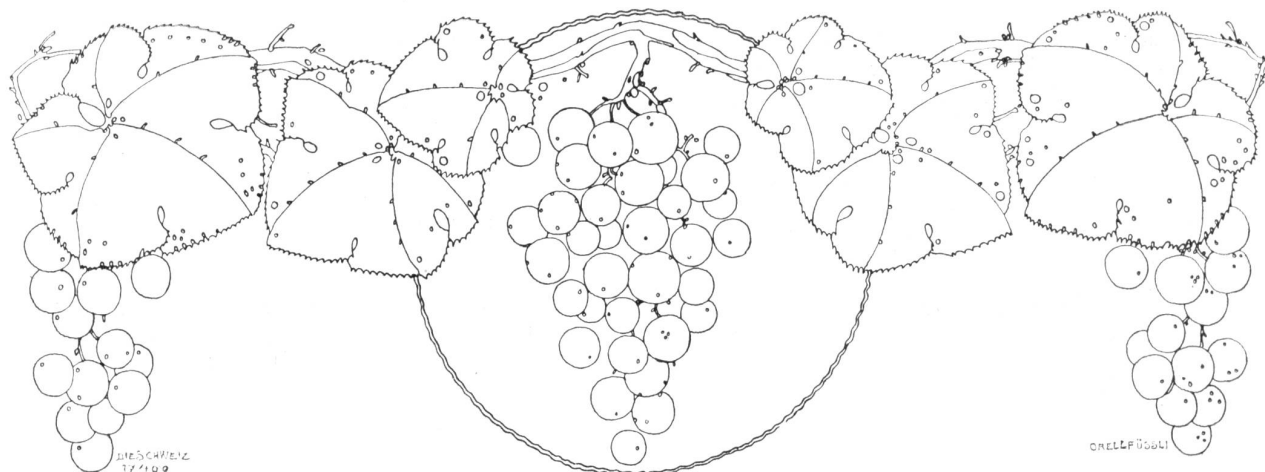
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die Bakchantinnen.

Tragödie in drei Akten von **Konrad Falke**, Zürich.  
(Fortsetzung).

Nachdruck verboten.  
Alle Rechte vorbehalten.

Zweiter Krieger (eifrig, erstaunt).

Da sind wir, Herr, mit dem gewünschten Wild!

Zehn war's, lief ganz von selbst uns in die Hände ...

Erster Krieger (staunend, ergriffen).

Ließ still sich fesseln, ohne Widerstand,

Sodaß ich sagte: „Angern, schöner Jüngling,

Schlepp' ich dich fort; doch König Pentheus will's!“

Dionysos steht in strahlender Jugendschönheit zwischen den beiden Kriegern, gerade vor dem Portal des Palastes; einige Fackeln erhellen die beginnende Nacht.

Pentheus (nach einer Pause des Betrachtens).

Da stehst du nun, ein süßer Schmaus für Weiber!

Helllicht die Stirn, von keinem Kampf geschrammt,

Um zarte Wangen blonde Seidenlocken,

Die Arme ungebräunt vom Sonnenstrahl!

Man sieht, im Dämmer blühen deine Freuden,

Beim Rahn verschwiegener Nacht ... Wo kommst du her?

Dionysos (beschwingt, leuchtend).

Haft du vom blumigen Emolos je vernommen?

Pentheus (herb, hart).

Wie sollt' ich nicht?

Dionysos (mit überlegener Züge).

So weißt du: Heimat ist mir Lydien!

Pentheus (leidenschaftlich).

Doch was verließst du sie? Was bringst du Hellas

So wilder Feste tolle Krankheit her?

Dionysos (lächelnd, triumphierend).

Bist du der König und weißt nicht die Kunde?

Uns führt Dionysos, der Sohn des Zeus!

Pentheus (höhnisch, sich abwendend).

Lebt dort ein Zeus, der neue Götter schafft?

Dionysos (nach der Ruine weisend, groß).

Zeus ist nur einer: er, der hier auf Theben

In Glanz und Blut sich Semelen verband!

Agave (bereit gegen die Wirkung des Gottes in sich ankämpfend).

Schweig, frecher Gaufler! Wähne nicht, daß Märchen,

Von uns verlacht, ein Gast zu Ehren bringt!

Den Böbel, nicht den König, magst du ködern!

Pentheus (finster, näher zu ihm tretend).

Sprich jetzt, warum zu wildem Jubeltanz

Du alles reißt! Wo ist der Sinn im Unfinn?

Dionysos (mitleidig, geringschätzig).

Wie sagt' ich dir's, der ungeweiht du bist?

Pentheus (wegwerfend).

Weißt' ich mich auch, was brächt' es mir für Nutzen?

Dionysos (abweisend).

Den Frebler nimmt der Gott nicht in sein Fest!

Pentheus (höhnend).

Du sahst ihn wohl Gesicht zu Angesicht?

Dionysos (bemühtig-stolz).

Wie's ihm gefiel, nicht, wie mein Wunsch es wollte!

Pentheus (listig).

Feierst du denn bei Nacht ihn oder Tags?

Dionysos (mehr für sich).

Weißt in der Nächte heilig-stillem Dunkel!

Agave (immer erregter, aber auch immer unsicherer).

Für Frauentugend eine böse Zeit!

(nach der Ruine zeigend)

Sterbliche lieben und von Göttern munkeln,

Verstand sie trefflich, bis der Gott sie schlug!

Mich wundert, daß er dich nicht schon erschlagen!

Dionysos (sich ihr voll zuwendend).

Warum dann dich nicht, die der Schwester Glück

Du neidisch in den Staub ziehst, Unglücksel'ge?

Agave (zu Autonoe in plötzlicher, heftiger Angst).

Weh mir! Der Blick, die Stimme ... Wo verberg'

Ich mich?

Pentheus (die sich ändernde Situation erkennend, aufgeregt).

Bringt Stricke! Bindet ihn noch fester!

Stopft ihm den Mund, wenn er so weiter spricht,

Und euch die Ohren, nicht sein Lied zu hören!

Dionysos (zu Agave, überwältigend).

Laß mich dir künden, elend Erdenweib:

Wahrhaftig Zeus war's, der die Schwester liebte!

Was hast du davon andres je gefühlt

Als wehe Sehnsucht, selbst den Gott zu kennen?

Ein Mann, wie du nur Mensch, hat dich beglückt,

Und wenig nur entband er dir die Seele;

Sie aber hat ein Gott von sich erlöst,

Froh jubelnd sie dem Himmelsglanz verschmelzend!

Schlag deinen Busen, reiß dir Haar und Kleider:

Am Boden hastest du mit deinem Sohn,

Dem trüben König mit den schweren Sinnen;  
 Du schwebst nicht auf, gebirgst kein Flammenkind!  
 Sie aber tat's, und ihrer Liebe Sprößling  
 Zieht herrlich durch die Welt und ruft zum Tanz!  
 Mich sandt' er aus als Boten seines Zaubers,  
 Als Bildnis seiner ew'gen Jugendkraft!  
 Auf! Wer zum Reigen folgt, dem hebt ein Gott  
 Den plumpen Fuß, in freudetrunknem Jauchzen  
 Bricht ihm das Aug', umglüht ihn Wonnebrand!  
 Hör, Königin, von fern die Schwester rufen  
 Zur Seligkeit in eines Gottes Arm!  
 (Agave ist immer mehr in eine starre Entzückung verfallen).  
 Pentheus (in höchstem Zorn, nachdem er vergebens die Krieger mit Zeichen aufgemuntert hat).  
 Ihr greift ihn nicht? Er soll sein giftig Lied  
 Noch länger uns in Herz und Seele trüfeln?  
 Ihr seid wohl alle schon von ihm betört,  
 Daß lahm ihr steht, in ängstlich scheuem Starren?  
 Agave (aus der Not ihrer innern Wandlung heraus).  
 Laß ab, mein Sohn! Der Schwester Blut ist stärker;  
 Denn sie hat Zeus geliebt! Laß ab vom Kampf!  
 (Wiederholt während des Folgenden).  
 Pentheus (zu Dionysos).  
 Frohlocke nicht! Noch bin ich da und selber  
 Mein Henkersknecht, wenn jene dort versagen!  
 Dionysos (mit heiterer Würde).  
 Kenn' denn die Schrecken, die ich dulden soll!  
 Pentheus (wütend und doch fast furchtsam).  
 Dein wollustweiches Haar schneid' ich dir ab!  
 Dionysos (ausweichend und die Hand erhebend).  
 Es ist geheiligt, für den Gott gepflegt!  
 Pentheus (nach ihm greifend).  
 So gib den Thyrsos weg aus deiner Hand!  
 Dionysos (den Stab ausstreckend).  
 Nimm dir ihn selbst, ich trag' ihn für den Gott!  
 Pentheus (die Faust ballend).  
 Du Tor, im Kerker schmachtet bald dein Leib!  
 Dionysos (ruhig-lächelnd, vertrauend).  
 Mich wird der Gott befreien, wann ich's will!  
 Pentheus (spöttisch).  
 Vielleicht auf deiner Weiber Klageruf?  
 Dionysos (überlegen, sicher).  
 Schon ist er da, du nur erschau'st ihn nicht!  
 Pentheus (schäumend vor Zorn).  
 Noch du! Denn jetzt führ' ich dich hier ins Haus,  
 Und festgekettet liegst du mir zu Füßen!  
 Mein Tritt dann mag dich tanzen lehren, Hund,  
 Derweil ich speise, von der Reise hungrig,  
 Und süßen Wein nachtrinke, den das Land  
 Dem Fleiß der Winzer, keinem „Gott“ geboren!  
 Doch deine Weiber stell' ich zum Verkauf,  
 Wohl auch zum Webstuhl, haben ihre Hände  
 Des Paukenschlagens tollen Lärm verlernt!  
 Hinein! Jetzt wirst du Thebens König kennen  
 Und fühlst, ein Gaukler, seine Herrschermacht!  
 (Er zerzt den freundlich Folgenden vollends in den Palaß).  
 Agave starrt links vorn Dionysos nach. Die beiden Krieger  
 nehmen bei der offenen Türe ihre Stelle als Wächtposten wieder ein. Teiresias hebt vom zerstörten Altar aus verfluchend  
 die Hände gegen den Palaß.  
 Teiresias und Volk.  
 Weh dir, verblendeter König!  
 Ueber die Schwelle des Hauses  
 Führst du dein eigenes Schicksal

Unheilbringend herein!  
 Wehe dir! Wehe dir! Weh!  
 Die Volksmassen ziehen sich seitlich an die Häuser zurück.  
 Es lagert eine Stille wortlosen Entsetzens auf der Szene, über  
 der jetzt in der Ferne der silberne Vollmond aufgeht. Plötzlich  
 ertönen von links leise die Pfeifen und Zymbeln der Bakchantinnen.  
 Agave (zu Autonoe, wie erwachend).  
 Bin ich verwandelt? Lag ich traumbefangen?  
 Autonoe (zu Agave, ergriffen).  
 Begonnen eben hat die Nacht der Träume!  
 Agave (wie in Erinnerung).  
 Vernahmst du, Schwester, was der Jüngling sang?  
 Autonoe (bestätigend, lauschend).  
 Noch klingt ein süßes Echo mir im Busen!  
 Agave (mit einem Schritt, stärker).  
 Hörst du? Musik, wild wie ein Liebesrausch!  
 Autonoe (furchtsam-begierig).  
 Das ist die Schar der Weiber, die ihm dienen!  
 Agave (leidenschaftlich).  
 Der Seligen, die selig sind wie er!  
 Autonoe (sich anschmiegend).  
 Wie Semele, da sie der Gott umarmte!  
 Agave (sich losreißend).  
 O still! Ertrag' ich sonst der Sehnsucht Weh?  
 Autonoe (erschreckt).  
 So hat auch dir der Fremde Leid gebracht?  
 Agave (mit einem wilden Lächeln).  
 Kein Leid, nur schmerzlich-tief entbrannte Lust!  
 Autonoe (sie anfassend, entsetzt).  
 Dein Blick sprüht Feuer! Komm, ich kenn' dich nicht!  
 Agave (mit fliegendem Atem, verlorenem Blick).  
 Du kennst dich selbst nicht mehr, fühlst du wie ich!  
 Autonoe (erschauernd, sie fortziehend).  
 Die Rasenden! Noch bleibt uns Zeit zur Flucht!  
 Agave (nach links, wo die Musik immer näherkommt).  
 Zum Gott mit jenen sieh Agave fliehn!  
 Autonoe (ihr nach, sie haltend).  
 Weißt du, daß Pentheus sie in Fesseln warf?  
 Agave (groß, voll Wildheit).  
 Ist's meine Schuld, wenn er die Lust nicht fühlt?  
 Autonoe (vor ihr, sie beschwörend).  
 Dein Atem fiebert! Hoch wogt dir die Brust!  
 Agave (immer verzückter).  
 Sie aufzureißen wär' mir Wonne-schmerz!  
 Chor der Bakchantinnen  
 (von links auftretend)  
 Auf, zum Palaße, dem Hause des Herrschers!  
 Wehe ruft dem Tyrannen!  
 Autonoe (verzweifelt und doch schon selbst wie verwandelt).  
 Zu spät! Du fliehst nicht mehr vor ihrer Schar!  
 Agave (zu den Auftretenden, sich anbietend).  
 Gebt einen Thyrsos mir und Laub ins Haar!  
 Chor der Bakchantinnen  
 (gegen den Königspalaß gewendet)  
 Wo sind die Schwestern, die von der Feier  
 Du in den Kerker gestoßen?  
 Autonoe (mit heiligem Staunen).  
 Dein Fuß hebt sich, du regst dich wie im Tanze?  
 Agave (sich schmückend, aufblickend).  
 Dionysos schau' ich in seinem Glanze!  
 Chor der Bakchantinnen  
 Ungeheuer, gegen die Götter  
 Frenelnd die Hand zu erheben!

Autonoë (in erschauernder Frage).

Fühlst du wie Semele, vom Gott besiegt?

Agave (in bewußtloser Trunkenheit).

Weiß mir, daß er auch mich jetzt selig wiegt!

Chor der Bakchantinnen

Und du, Dionysos, herrlicher Führer,

Läßt du die Deinen verderben?

Autonoë (leidenschaftlich bittend).

Steigst du empor, laß mich auch mit dir steigen!

Agave (beseelt aufjauchzend).

O süße Lust, dem Sohn des Zeus sich neigen!

Chor der Bakchantinnen

Weh dem Tyrannen, der dich uns raubte,

Daß deine Spur wir nicht finden!

Autonoë (die sich ebenfalls geschmückt hat, strahlend).

Sieh mich bekränzt wie du zur Jubelschlacht!

Agave (mit einem anfeuernden Mundblick).

Hinaus! Euch führt Agave durch die Nacht!

(Agave und Autonoë stehen rechts gegen das Tor hin und sind gänzlich von den Bakchantinnen umringt).

Chor der Bakchantinnen

(in erneuter, wilder Anrufung, gegen den Königspalast gewendet)

Dionysos! Dionysos!

Erster Krieger (aus dem Bann heraus, der sie wieder ergriffen).

Das ist der Spuk, den wir schon einmal sahen!

Zweiter Krieger (verb, ungläubig).

Auch dies Geflügel läuft von selbst ins Garn!

Erster Krieger (erstaunt).

Sieh doch, die Königin in ihrer Mitte!

Zweiter Krieger (lachend).

Wie listig, all die Wilden einzufangen!

Erster Krieger (überlegen).

Glaubst du? Dann spielt sie ihre Rolle gut!

Zweiter Krieger (zu den Bakchantinnen).

Herein! Den schönen Jüngling labt der König!

Erster Krieger (rasch dazwischen).

Er lügt! In schwere Ketten wirft er ihn!

Zweiter Krieger (wild).

Verräter! Hier den Lohn für falsche Treue!

(Holt zum Streiche aus).

Dionysos (plötzlich im Innern des Palastes).

Süßer Sommer hat's getan,

Himmelüberblaut —

Trunken stirbt in ew'gem Wahn,

Wer den Gott geschaut!

Chor der Bakchantinnen

(leidenschaftlich aufschreiend)

Dionysos! Dionysos!

Hört seiner Stimme strahlenden Laut!

Wehe, gefangen der Gott!

Erster Krieger (der vor dem Streiche des zweiten zur offenen Pforte des Palastes geflohen ist).

Der König rast! Jetzt springt vom Mahl er auf,

Jetzt füllt er neu den Becher! Zäh dazwischen

Wirft er sich auf den Fremdling, der von Haft

Schon wieder sich befreit, drückt ihn zu Boden!

Doch kaum hebt er das Glas, erhebt sich auch

Der Gast, die Ketten leicht wie dürre Ranken

Von seinen Gliedern schüttelnd — wunderbar —

Pentheus (im Innern des Palastes).

Daß ich dich fasse,

Nieder dich zwinge,

Lachender Jüngling,  
Schillernder Schlangen  
Heillosen Sproß!

Agave (in immer stärkerer Ekstase).

So ist's der Gott selbst, der das Herz mir wandte?

Autonoë (ebenfalls immer verückter).

Aus seinen Augen brach der Blitz des Zeus!

Agave (in den Palast hineinrufend).

Laß ab! Der mich bekehrte, wird dich töten!

Volk.

Wehe, gefangen der Gott!

Dionysos (im Innern des Palastes).

Milder Herbst schenkt Traubensaft,

Sonnengolddurchglüht —

Selig schwillt von reifer Kraft

Euer Liebeslied!

Chor der Bakchantinnen

(sich nähernd, noch stärker)

Dionysos! Dionysos!

Erhör' deiner Töchter stehend Gebet!

Gnädig errett' uns aus Not!

Zweiter Krieger (der sich entsetzt ebenfalls zur offenen Pforte begeben hat und hineinschaut).

Der König springt vom Lager! Wein und Speise

Stößt mit dem Fuß er um! Wild an der Wand

Greift er nach Schwert und Schild! Jetzt auf den

Fremden

Dringt er mit wucht'gem Hieb! Nein, durch die Luft

Nur saust der Stahl! Und stets zur Seit' ihm tänzelt

Der Gast! Der König schäumt vor toller Wut!

Er stampft — als ob ihn hohles Blendwerk narrete —

Pentheus (im Innern des Palastes).

Bist du von Fleisch nicht,

Nicht von Gebein,

Daß wie durch Nebel,

Niemals gerötet,

Wirbelt mein Schwert?

Agave (im Rausch aufblickend).

Wo schlägt ein Herz, das ihm noch widerstände?

Autonoë (taumelnd angeschmiegt).

Süßer als Liebeswort dünkt mich sein Sang!

Agave (in den Palast hineinrufend).

Halt ein! Dir selbst noch wirft du Wunden schlagen!

Volk.

Gnädig errett' uns aus Not!

Dionysos (im Innern des Palastes).

Harten Winters düstrer Macht

Ist die Lust geweiht —

Leuchtend stürzt in Todesnacht

Sommers Herrlichkeit!

Chor der Bakchantinnen

(vollends um den Palast geschart, wild jubelnd)

Dionysos! Dionysos!

Hört ihr den Sieger im Streit?

Heil uns, frei ist der Gott!

Erster Krieger (an der Pforte).

Entsetzlich! Seht, der Fremde faßt die Fackel!

Hebt aus dem Ring sie, schwingt sie ins Gebälk!

Gleich goldnen Rosen sprüht aus ihr das Feuer,

Ein grauer Schmuck im Dach und durch den Saal!

Schon frißt es blutig an dem Leib des Hauses,

Tropft glänzend auf den König, der umsonst

Sich wehrt — Er stürzt, er flieht, er muß erliegen —

(Der Palast ist in Brand geraten und rot erleuchtet).

Pentheus (im Innern des Palastes).  
 Daß ich den Dämon  
 Lockt' in mein Haus!  
 Eilet zu löschen!  
 Wasser, ihr Mägde!  
 Rauch nur und Blut!

Agave (verzückt, mit ausgebreiteten Armen).  
 Ins Haus wirft er den Brand und in die Seelen!

Autonoë (mit den Händen sich die Stirne haltend).  
 Mir schwimmt's im Auge wie ein goldnes Meer!

Agave (Pentheus zurufend, rasend).  
 Zu spät, ergibst du dich nicht seinen Wundern!  
 Volk:  
 Weh uns, frei ist der Gott!  
 (Der Brand des Palastes nimmt rasch zu).

Zweiter Krieger (taumelt vor der Pforte).  
 Zurück! Ein heißer Hauch ersticht den Atem!

Erster Krieger (sich ebenfalls abwendend).  
 Mir sengen wilde Funken Haar und Bart!

Zweiter Krieger (entsetzt).  
 Er kommt! Umschimmert wie ein Gott des Himmels!

Erster Krieger (vorwurfsvoll).  
 Jetzt glaubst du, da du seiner Macht erliegst!

Zweiter Krieger (wild).  
 Schützt dich dein Glaube vor des Feuers Wüten?

Erster Krieger (ihn anfassend).  
 Hinweg, eh' uns sein Flammenthyrsos schlägt!

Zweiter Krieger (an einer Säule hinfinkend).  
 Mir wankt das Knie! Er naht! Wir sind verloren!

Erster Krieger (zur andern Seite rückblickend niederstürzend).  
 Entsetzlicher, bringst du des Vaters Zorn?  
 (Dionysos erscheint mit der Fackel, flammenumloht, in der offenen Palaßpforte).

Agave, Autonoë, Teiresias, Chor der Bakchantinnen.  
 Chor der befreit aus dem Kerker herbeieilenden Weiber:  
 Dionysos!  
 Dionysos! Dionysos!  
 Dionysos, der Sohn des Zeus —  
 (nach den Ruinenweisend, die zu leuchten beginnen)  
 Und Semeles Sohn —  
 Alle (erschauernd).  
 Und Semeles Sohn!

Dionysos (die Stufen mit erhobener Fackel herabschreitend).  
 Ruft euch zum Fest!  
 Chor der Bakchantinnen  
 (mit ihrer Musik einfallend und sich dem nach dem Tor Schreitenden anschließend)  
 Dionysos! Dionysos!

Agave (zu Autonoë, hingerissen).  
 Wie licht er schreitet, süßer Wonne Zeugnis!

Autonoë (zu Agave, verzückt).  
 Und Antwort blinkt vom Grab ihm Silberschein!  
 Chor der Bakchantinnen  
 Auf, mit dem Gott, in das hohe Gebirge!  
 Rache trifft den Tyrannen!

Agave (zur Ruine gewendet, wie erlöset).  
 Sieh frei von Neid mich, Schwester, selber selig!

Autonoë (zu Agave, aufreizend).  
 Beglückter noch als sie: du schaust den Sohn!  
 Chor der Bakchantinnen  
 All unsere Schwestern sind zu der Feier  
 Jubelnd dem Kerker entronnen!

Agave (zur Ruine gewendet, stolz).  
 Ja, Lust war dein, doch mir bleibt Mutterfreude!

Autonoë (zu Agave, anstachelnd).  
 Gewann sie Tod, so du des Daseins Ruhm!  
 Chor der Bakchantinnen  
 Ungeheuer, gegen die Götter  
 Frevelnd die Hand zu erheben!

Agave (zur Ruine gewendet, triumphierend).  
 Wo heimlich du geliebt, hör' laut mich jubeln!

Autonoë (zu Agave, wild jauchzend).  
 Ein länger Glück als in des Gottes Arm!  
 Chor der Bakchantinnen  
 Aber Dionysos, Sieger im Kampfe,  
 Reiß uns aus Nöten zum Spiele!

Agave (sich von der Ruine abwendend).  
 In kühle Schluchten will ich glühend schweifen!

Autonoë (zu Agave, dämonisch).  
 Der Leuchte folgend, nicht von ihr verzehrt!  
 Chor der Bakchantinnen  
 Weh dem Tyrannen, der ihn verleugnet!  
 Unheil wird ihn verderben! (Ab).

Agave (an der Ruine vorbeischreitend).  
 Du gabst nur Seligkeit, ich darf genießen!

Autonoë (zu Agave, sieghaft).  
 Starb sie an Wonnen, schenken sie uns Leben!  
 Chor der Bakchantinnen (unsichtbar).  
 Evoë! Evoë! Evoë!

Agave (sich dem Tor nähernd).  
 Ein einzig Jauchzen sei jetzt unser Weg!

Autonoë (an Agave, angeheimelt).  
 Ein wildes Tanzen ohne Maß und Ziel!  
 Chor der Bakchantinnen (entfernt)  
 Evoë! Evoë!

Agave und Autonoë (im Abgehen durchs Tor).  
 Dem Gott der Jugend und der süßen Lust!  
 Chor der Bakchantinnen (verklingend)  
 Evoë!

(Der Palaß brennt. Die nächtliche Szene ist leer. Nur zu beiden Seiten stehen die ältern Bürger, die in stummem Entsetzen den Vorgängen gefolgt sind).

Pentheus (den man schon früher toben hörte, geröteten Antlitzes mit Schwert und Schild aus dem Innern des zusammenstürzenden Palastes hervorstürzend).  
 Hinaus! Luft! Ich ersticke . . . Tückischer Feind,  
 Wo saß ich dich? Entflohn? Ihr saht ihn nicht?  
 Verschwunden von der Erde? Mutter! Mutter!  
 Chor der Bürger  
 (von beiden Hälften der Szene gleichmäßig sich nähernd)  
 Die Königin! Er ruft der Königin!  
 O aller Herrscher Unglückseligster!

Teiresias (vom Altar aus).  
 Weh, König Pentheus, dich hat Gott gestraft!

Pentheus (aufbrausend).  
 Verdammt! Muß immer noch der Hju krächzen!  
 Die Königin verlang' ich! Ruft sie her,  
 Die eben hier noch stand mit ihren Frauen!  
 Was ließ den fremden Buben sie entfliehen?  
 Warum nicht hilfft du, Mutter, mir im Kampf?  
 Chor der Bürger (sich abwendend)  
 O König, frage nicht, uns nicht, die Freien,  
 Die schauernd kaum berichten, was geschehen!

Teiresias (groß).  
 Den Gott zu ehren, folgte sie dem Gott!

Pentheus (schrecklich zur Einsicht kommend).  
 Dem Gaukler! Meine Mutter! Mich verratend? Ah!  
 (zu den beiden besinnungslosen Kriegern)



Adolf Cléche, Bern.

Herbstabend im Park (1907). Aquarell.

Auf, auf, ihr Schläfer! Ruft mein Kriegsvolk her,  
 Sie zu verfolgen! Keine sollt ihr schonen,  
 Nein, mit dem Schwert sie niedermachen, wie  
 Ich selbst es tue, kann ich sie erteilen!  
 Herbei! Bläst die Trompeten! Ins Gebirg!  
 (Von links kommen Bewaffnete herbeigestürzt; das Volk  
 zieht sich nach rechts zurück, wo es das Tor verstopft.)

Volk (durcheinander)  
 Entsetzlicher, was willst du tun? Was leuchtet  
 Für Wahnsinn dir im Aug'? Groß ist der Gott  
 Und mächtiger als du! Vern ihn verehren!  
 Auch deiner Mutter Herz hat er befehrt!  
 Was treibt dich an, im eignen Blut zu wüten?  
 Laß ab, du stürzest dich in grauen Tod!

Teiresias (auf Pentheus zeigend).

Das Mal des Gottes brennt auf seiner Stirn!

Pentheus (wild auflachend, schwankend).

Beim Zeus, mir ist, als säh' den Mond ich doppelt  
 Und doppelt auch das Tor, ob dem er glänzt!

Teiresias (erhaben).

Kennst du den Schimmer dort, der heimlich glimmend  
 Vom Trümmergrab der Semele dich grüßt?

Pentheus (sich nach dem Tor bewegend).

Ich sehe weiter nichts als silberdunstend  
 Den Sternenglanz der Nacht auf altem Moos!  
 Trompeten, bläst die Mä'r mir aus den Ohren!

Teiresias (unerbittlich).

Umsonst! Denn tief im Herzen klingt sie dir  
 Und ruft, daß hier ein Gott sich offenbarte,  
 Den du verehren oder fürchten mußt!

Pentheus (gegen Semeles Grab, rasend).

Verfluchter Schein! Auf, Krieger, löscht sein Leuchten  
 Und mit ihm alles, was den Geist verwirrt!  
 Zerstört auch diesen Altar blöden Glaubens,  
 Wandelt in Finsternis das falsche Licht!

Volk (durcheinander)

Halt ein, Verblendeter! Hat dir sein Walten  
 Der Gott im Zorne schrecklich nicht gezeigt?  
 Zurück vom heil'gen Grab! Blut wird dich sengen,  
 Ziehst du mit Lasterworten dran vorbei!  
 Sperret ihm den Weg! Uns droht Tod und Verderben!

Pentheus (mit einem Wutschrei vor der Volksmasse zurück-  
 taumelnd, während sich die Krieger eng um ihn scharen).  
 Ihr also auch? Auch ihr dient diesem Gott  
 Und troht mir, euerem Herrn? Wer denn gebietet  
 In dieser Stadt: der Götze oder ich?

Teiresias (mahnend).

Noch hält ein Arm dich vor dem Untergang  
 Und eine letzte Warnung will dich retten!  
 Laß ab und beuge dich wie wir dem Gott!

Pentheus (völlig außer sich).

Nein, jag' ich, nein! Und wär' er nicht erlogen,  
 Der Gott Dionysos, der euch betört:  
 Hier doch will ich Herr sein, nur ich gebieten!  
 (gegen das Grab gewendet)

Was stahlst du mir mein Volk, du fremder Narr?  
 Pentheus bin ich, von Theben Haupt und König,  
 Und trittst du unsichtbar in meinen Weg,  
 Lebst du im Zauberlicht dort deiner Wiege,  
 Bist du es selbst, hör' meinen Fluch: Lös'ch aus!  
 (Die Beleuchtung auf Semeles Grab erlischt.)

Volk (entsetzt zurückweichend)

Weh! Weh!

Gräßlich Vermessner, was hast du getan?  
 Dem Tode bist du verfallen!

Pentheus (mit wildem Jubel zu den Kriegern, auf das  
 offene Tor zeigend).

Frei ist die Fahrt! Auf, jagt das felt'ne Wild,  
 Löscht es, wie dieser Zauberschein erlosch,  
 Und wascht im Blut euch rein von Weiber'schmach!

Teiresias (mit erhobenen Armen).

Stürm hin, du Todgeweihter! Fluchentsendend  
 Zogst du auf's eigne Haupt des Gottes Fluch!

Pentheus (indem er mit den Kriegern durchs Tor abgeht).

Auf, ins Gebirg! Mit König Pentheus Sieg!

Chor der Krieger

Auf, ins Gebirg! Mit König Pentheus Sieg!  
 Volk

Weh! Weh!

Blinder Betörter, wo treibt es dich hin?  
 Mache dem Gott!

(Der Vorhang fällt.)

(Fortsetzung folgt).

## ✻ Ihr Kind ✻

Novelle von Irma Goeringer, Berlin.

(Fortsetzung).

Edith las den Brief zweimal. Sie wollte Zeit gewinnen. Was die Schwester schrieb, stimmte mit ihren eigenen Beobachtungen völlig überein. Sie hatte es Lisa nur nicht mitgeteilt, um ihr das Herz nicht unnötig schwer zu machen. Nun aber erfuhr sie es doch und dazu in einer Zeit, in der sie besonders empfindsam war. Da mußte es ja einen sehr starken Eindruck auf sie gemacht haben.

Langsam faltete Edith den Bogen zusammen. Ihr ruhiger Blick suchte Lijas ängstliches Auge: „Warum hast du mir nichts von diesem Brief geschrieben?“

„Du hast mir ja auch nichts von Rudis Charakterveranlagung mitgeteilt!“ Das klang wie ein Vorwurf.

„Weil ich nicht so schwarz sehe wie Schwester Willy. Sie übertreibt die ungünstigen Dinge; es ist so ihre Art.“

Doch Lisa wollte nichts davon wissen. „Ich glaube,

daß sie recht hat. An dem Kindschen kann ich es er-  
 messen. Es will nicht gedeihen. Sein Körper scheidet dahin,  
 weil ich Rudis Seele untergehen lasse.“

Edith sagte einen plötzlichen Entschluß: „Warum sprichst du nicht mit deinem Mann? Das wäre wohl das Natürlichste!“

„Um Himmels willen!“ In Lijas blaßes Gesicht schlug eine dunkle Röte. „Ich hatte es mir ja auch vorgenommen. Wenn ich einen gesunden, schönen Jungen bekommen, hätte ich es getan! Aber dann war es nur ein Mädchen, noch dazu ein so elendes! Und ich kann keine Kinder mehr haben! Nur Enttäuschungen bereite ich meinem Manne. . . Wie darf ich da ein Opfer von ihm verlangen? Nein, Edith, nie, nie kann Rudi jetzt zu uns kommen! Soll Kurt immer vergleichen müssen? Er liebte das fremde Kind schon damals nicht — jetzt würde

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.